

**Gottesdienst mit Abendmahl
zur Goldkonfirmation am 10.09.2022
Pfarrer Dr. Hartmut Becks / Pfarrerin Heike Becks
über Jesaja 54, 7-10**

⁷Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.
⁸Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. ⁹Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. ¹⁰Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

(Jesaja 54, 7-10)

Liebe Jubilare, liebe Gemeinde!

Ja: Manchmal weichen Berge und Hügel fallen dahin! Wir sind mitunter sprachlos und erschrocken darüber, wie leicht etwas von einem zum anderen Moment fallen kann, was wir für unumstößlich hielten. Wir dachten: Krieg wird es wohl hier im zivilisierten Europa mit den furchtbaren Erfahrungen der Vergangenheit nicht mehr geben. Und manche sagen sogar: Wir sind mit im Krieg!! Und doch ist er jetzt vor unserer Haustüre. Wir dachten, der Klimawandel, der kommt vielleicht so ganz langsam in 100 Jahren und betrifft mich sowieso nicht. Und auf einmal vertrocknen vor unseren Augen die Flüsse. Aber auch in unserem persönlichen Leben ist es für uns erschütternd, wie schnell sich sicher Geglaubtes in Luft auflösen kann. Sie alle hier wissen das, wenn man zurückblickt auf das eigene Leben: Da waren Einschnitte, Brüche, Veränderungen (denken Sie mal an Corona), Krankheiten, Schicksalsschläge, Unfälle, die von einem Moment zum anderen umgeworfen haben, was wir planten und erwarteten. Die wenigsten von uns werden darum eine gerade, durchgängig makellose Biografie haben, wie wir uns das vielleicht als Jugendliche einmal vorstellten. Bei der Konfirmation, wenn man 14 Jahre ist, da hat man mitunter große Ziele und Pläne, hat Ideale und Ideen im Kopf, möchte vielleicht erfolgreich, interessiert oder anständig durchs Leben gehen. Und dann gelingt vieles über die Jahre hinweg: Du hast eine nette Familie, beruflich viel erreicht und bist beliebt. Und denkst im Stillen: Geht doch! Wer sich nur richtig anstrengt, der wird auch was! Und dann kommt plötzlich eine ganz kleine Sache, die alles in Frage stellt, alles umwirft, was du bisher gedacht hast.

Mutter Theresa pflegte zehntausende Arme und Obdachlose. Aber plötzlich war das weg, was sie antrieb: Ihr Glaube. Helmut Kohl brachte Deutschland die Einheit – aber in der CDU-Spendenaffäre vertuschte er die Wahrheit. Günter Grass prägte den aufklärerischen Geist der Nachkriegsliteratur – aber als Soldat war er in die SS eingetreten.

Das Erschütternde an allen dreien ist, dass sie diese Einschnitte nicht gewollt haben. Vielmehr erschien ihnen das in dem Moment des Vollzugs gar nicht als etwas Verwerfliches. Das ist ja gerade das Problem, das wir oft erst im Nachhinein im Leben erkennen, was wir hätten anders machen oder verhindern können. Manchmal weichen Berge und Hügel fallen dahin und erst im Nachhinein sehen wir, wo der Riss, das Knarren, der Bruch anfing. Und dann hat man den Eindruck: Gott hat uns zu irgendeinem Zeitpunkt einfach im Stich gelassen, übersehen. Jesaja sagt: „Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen!“ Gottes-FERNE!

Aber dann gab es ja auch wohl das andere, was wir eben auch oft erst im Nachhinein merken: Dass plötzlich wieder etwas ins Lot gekommen ist, dass es eine Hilfe gab, mit der wir überhaupt nicht hätten rechnen können, dass wir in unserem Leben ein unbeschreibliches Glück hatten, das völlig ohne unser Zutun oder unseren eigenen Verdienst geschehen ist. Auch diese herrlichen Erfahrungen, die unser Dasein bereithält, lassen Berge von Sicherheitsdenken und Hügel der Planungen hinfallen. Wir wurden wieder gesund, obwohl der Arzt uns kaum eine Chance gegeben hatte. Ein irrer Zufall schenkte uns die Liebe unseres Lebens, obwohl wir doch zuvor so professionell gesucht hatten. „Aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen,

spricht der Herr, dein Erlöser!“ Wir würden die Dinge so gern selber steuern wollen, die Guten wie die Schlechten.

Aber Jesaja sagt uns heute Morgen noch etwas ganz Besonderes: Er sagt: „Es ist wie bei einer Flut, die über die Erde einbricht, wie bei einer großen Katastrophe, die niemand voraussagen kann. Es ist wie bei Noah. Dir wird dieser Einschnitt nicht erspart. Du kommst nicht drum herum. Aber du wirst nicht untergehen!“ Es bricht etwas über uns herein, was ziemlich viel Gewohntes verändern wird und uns auch etwas abverlangen wird. Aber Jesaja sagt: Was immer dir widerfahren wird: **Gott wird Deine Seele halten. Ganz fest halten!** Gott ist wie der Boden deines Lebens, der dich immer trägt. Er ist wie eine starke Hand, die dich hält, was auch immer kommen mag. Es ist seine Liebe, die dich umfängt, wenn du alles zu verlieren scheinst. Seine Gnade wird nicht weichen und der Bund seines Friedens soll nicht hinfahren.

1972, das ist jetzt 50 Jahre her. Manche haben hier gegessen, manche woanders. Wer warst du, was hast du damals geglaubt, erwartet vom Leben? Eine neue Zeit begann seit dem Jahr 1968. Alles war im Aufbruch, das moderne Leben hatte so große Verheißungen parat. Das Alte wurde überwunden. Sich von der Religion zu emanzipieren, galt als schick: Du musst dein Leben selbst in die Hand nehmen! Verwirkliche dich! Das waren die Gebote, die vor einem halben Jahrhundert zogen. Alles genießen in vollen Zügen, auskosten! Und heute scheint diese positive Grundstimmung unendlich weit weg zu sein. Alles scheint fader, fragiler, bedrohter. Heutige junge Menschen haben viel ernsthafteren Weltblick und fragen nach Verantwortung für den Planeten. Kommen wir vielleicht doch wieder auf Gott zurück, weil wir spüren, wo unsere Grenzen sind? Werden wir nachdenklicher über all unsere Selbstgewissheiten, weil wir trotz allem Wohlstand erfahren, wie verletzlich und ausgeliefert wir sind? Kommen wir nicht durch die Erfahrungen unseres eigenen Lebens wieder ganz nah an das zurück, was uns doch im Inneren ganz tief mit ihm verbindet? Vielleicht haben darum in all den Jahrhunderten Menschen den Weg zurück in diese Kirche gefunden. Weil eben doch viel mehr Sehnsucht nach Sinn und Erlösung vorhanden ist, als allgemein anerkannt wird. Auch wenn jemand ein Leben lang nicht beten konnte... kein Problem ... Aus der Perspektive Gottes ist das nur ein Moment. „Ich habe Dich einen Augenblick verlassen“. Vielleicht war Gott dir nur „**ein wenig**“ verborgen. Aber mit ewiger Gnade wird er sich deiner immer wieder erbarmen. Es gibt kein Zu-Spät für das Vertrauen. An jedem Morgen ist Gottes Güte neu und ich frei, mein Leben anders auszurichten, neu zu justieren, um mich aus alten Zwängen zu lösen, die ich für die große Freiheit hielt. Es gibt keinen Tag, an dem Gott dich nicht finden könnte, an dem er dich nicht neu erfinden könnte. Und wenn du ihn suchst, wird er sich von dir finden lassen. Vielleicht braucht man dafür nur etwas Gespür, so etwas wie Fingerspitzengefühl. Das gilt auch für unsere Endlichkeit, für die Tatsache, dass unser Leben begrenzt ist und die Schönheit, der Glanz und der Frieden jedes einzelnen Tages darin besteht, dieses besondere Geschenk wahrzunehmen und sich nicht in albernen Nichtigkeiten zu verlieren. Sondern den Geist bereit zu halten für das Wichtige und Heilsame im Leben; das, was uns wirklich Erfüllung bringt.

„Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“. Das ist die große Chance der Erfahrung: Noch einmal neu einzuziehen in das Leben mit einer großen Vision, dass sich etwas ändern kann, egal wie alt man ist und ob es auch noch so viele desillusionierte Momente gegeben hat im Leben. Gottes Treue ist groß!

Oft waren die Konfirmationen früher an Palmsonntag. Wir erinnern uns daran, dass Jesus auf einem Eselreiten in Jerusalem einreitet. Feierlich, die Leute legen ihre Kleidungsstücke ihm zu Füßen und Palmzweige. Und Jesus? Er zieht in Jerusalem durch diese Seitengasse ein, obwohl er schon ahnt und weiß, was ihn dort erwartet. Aber im Blick auf die Ewigkeit, im Vertrauen auf Gott hat er alle Verzweiflung überwunden und lebt aus der Freude und dem Licht des neuen Tages schon jetzt! Es ist Gnade zu wissen, dass die Liebe nicht zuschanden wird, dass etwas bleibt, das uns hält über alle Grenzen. Unsere Tage verändern sich, werden in ein ganz neues Licht getaucht, wenn wir nicht mehr an den starren Vorstellungen und Plänen unserer Zukunft festhalten, sondern im Vertrauen auf einen höheren Frieden unsere Seele geborgen empfinden und darin Freiheit und Frieden erleben! Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!
Amen.